

# Volkstrauertag 2020

-Es gilt das gesprochene Wort-

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
werte Vertreter der Vereine und Abordnungen,

Unser gewohntes Leben ist aus dem Tritt geraten.

Ein kleines Virus hat die gesamte Welt mit einer Pandemie unvorstellbaren Ausmaßes überzogen.

Wir sind plötzlich mit Ängsten und Sorgen konfrontiert, wie wir sie so noch nie erlebt haben.

Seit März ist der Boden unter unseren Füßen kein fester mehr,  
der Blick in die nahe und fernere Zukunft ist nicht mehr voller Optimismus und Vertrauen,

Stattdessen kämpfen wir uns Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat durch Ungewissheit, Zweifel und Ängste.

Ungewissheit, Zweifel und Ängste beherrschten auch schon vor 75 Jahren das Leben der Menschen:

Die unsäglichen Schrecken des Dritten Reiches,

die unvorstellbaren Gräuelp des Zweiten Weltkrieges,

die nie wieder gutzumachende Schande des Holocaust,

der unverzeihliche, systematische Massenmord an Minderheiten, Andersdenkenden und Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen

- all das lastete schwer auf einer völlig aus der Bahn geworfenen Gesellschaft.

So viele Tote, so viel Zerstörung, so viel Verlust zu beklagen und kaum jemand blieb verschont.

Auch wenn sich direkte Vergleiche verbieten, Parallelen kann man durchaus ziehen:

Vor den Scherben ihres bisherigen Lebens stehend, haben sich die Generationen damals nicht von ihren Ängsten und Nöten überwältigen lassen.

Wir, meine sehr verehrten Damen und Herren, stehen heute ebenfalls vor den Scherben, die kein Weltkrieg, sondern die Corona-Pandemie in unserem Leben hinterlassen hat.

Und ein Ende ist immer noch nicht in Sicht.

Klar ist nur eines:

Es wird für uns keinen Weg zurück geben, nichts wird mehr so sein wie es noch vor einem Jahr war.

Der Lockdown im Frühjahr hat unsere Freiheiten und Gewohnheiten eingeschränkt und uns das Wichtigste überhaupt genommen: Die menschliche Nähe.

Der Lockdown und seine Folgen haben unfassbar viele Menschen völlig unverschuldet in Existenznot gebracht.

Und bei weitem nicht alle konnten mit staatlichen Hilfsprogrammen vom Rande des Abgrunds gerettet werden.

Viel zu viele sind schon jetzt durchs Raster gefallen, weil sie und ihre Branche schlichtweg als nicht systemrelevant galten.

Ich denke da beispielsweise an die Bereiche Kultur, Veranstaltungswirtschaft, Gastronomie und Tourismus.

Hier kämpft man seit März ums nackte Überleben.

Jetzt, in der zweiten Welle, ist für viele der Kampf zu Ende und das endgültige Aus besiegelt.

Aber auch diejenigen, die unsere Gesellschaft während der Pandemie mutig und mit hohem persönlichen Einsatz in Gang gehalten haben und halten, wurden zwar gelobt und beklatscht, die verdiente finanzielle Anerkennung bleibt aber viel zu häufig aus.

Und gerade jetzt in diesem Moment bei der Gedenkstunde zum Volkstrauertag erleben Sie, werte Damen und Herren, wie die Pandemie auch unsere Traditionen erschüttert:

Es gibt keinen gemeinsamen Gottesdienst im Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt,

es gibt keine musikalische Umrahmung durch die Auerbacher Knabenkapelle

es gibt keinen gemeinsamen Gedenkzug

und natürlich wird es auch keinen abschließenden Umtrunk geben.

Aber eines ist doch unberührt:

Das Lernen aus der Erinnerung, die uns heute hier vor dem Kriegerdenkmal zusammenführt.

Denn damals war es vor allem eine Charakterstärke, die dabei geholfen hat, den Schrecken zu überwinden:

### **Der Mut.**

Der Mut, den Kopf nicht einfach in den Sand zu stecken,

der Mut, trotz aller Schwierigkeiten und Probleme optimistisch nach vorne zu blicken,

und vor allem der Mut, nicht in abstruse Parallelwelten zu flüchten,

wie groß auch immer die Angst vor der Gegenwart und Zukunft sein mag.

Die Angst ist immer ein schlechter Ratgeber.

Sie macht empfänglich für eine verführerisch einfache Lösung aller Probleme und für Hass auf alle, die anders sind oder eine andere Meinung vertreten.

Ja, es ist einfach, die Schuld grundsätzlich immer bei den anderen zu suchen, ob sie nun Bill Gates oder Angela Merkel heißen.

Aber nein, Leugnen und Realitätsflucht sind mit Sicherheit nicht die Lösung - schon gar nicht für das Drama und Elend

einer Pandemie.

Jetzt in dieser Situation,  
unter diesen Umständen den Mut **nicht** zu verlieren,  
ist aber eine unbestrittene Herausforderung.

Und die Aggression allerorten macht die Aufgabe nicht  
leichter:

Tagtäglich sind wir mit Bildern von internationalen Kriegen  
konfrontiert,  
Bildern aus dem syrischen Bürgerkrieg,  
Bildern aus dem neu entflammten Krieg zwischen Armenien  
und Aserbaidschan um die Region Bergkarabach.

Wir sehen und hören, wie der türkische Staatspräsident  
Erdogan mit Worten und Taten provoziert,

wir haben erlebt, wie US-Präsident Trump die Wahrheit mit  
Füßen tritt und Hass sät,

wir bewundern Sonntag für Sonntag die Mutigen, die sich in  
Belarus gegen den Autokraten Lukaschenko stemmen.

Wir müssen registrieren, dass Populisten wie diese überall  
auf der Welt auf dem Vormarsch sind.

Einmal an die Macht gekommen, demonstrieren sie dann  
ihre „starke Hand“ und unternehmen alles, um ihre Macht zu  
zementieren.

Dass Demokratie und Freiheit dabei auf der Strecke  
bleiben,

liegt auf der Hand und offenbart sich doch erst, wenn es zu  
spät ist.

Und daher brauchen wir jetzt vor allem eines:

Den Mut, die aktuellen Herausforderungen anzunehmen,

den Mut, den Schwierigkeiten ins Auge zu sehen

den Mut, für die Grundwerte der Demokratie und des Rechtsstaates einzustehen

und den Mut, trotz allem und bei allem optimistisch zu bleiben.

Nur die Mutigen verändern die Welt,

nur die Mutigen schaffen eine lebenswerte Zukunft!

Lassen Sie uns also mutig den gewaltigen Schwierigkeiten und enormen Herausforderungen der nächsten Wochen und Monate begegnen!

Lassen Sie uns gemeinsam und entschlossen allen demokratiefeindlichen Bestrebungen mutig entgegentreten!

Lassen Sie uns gemeinsam das unschätzbare Wertvolle verteidigen, das unser Leben prägt:

**Frieden, Freiheit und Demokratie!**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Vor der Kranzniederlegung möchte ich noch auf zweierlei hinweisen:

Bei der diesjährigen Sammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge sind auf diesem Wege

1.555,-- Euro

zusammengekommen. Mein besonderer Dank gilt allen Spendern sowie allen Sammlern unter der Leitung von Rudi Gruber.